

VORWORT

Nach ihren gemeinsamen Grabungen in Troja und Tiryns wollten H. Schliemann und W. Dörpfeld ihre Homerforschungen fortsetzen und auf der Insel Ithaka die Stadt und das Königshaus des Odysseus finden¹. Diese Absicht konnte Dörpfeld erst nach Schliemanns Tod (Dezember 1890) in den Jahren 1896 und 1900 verwirklichen. Trotz intensiver Geländebegehungen und einiger Suchschnitte an den beiden großen Hafengebieten wurden keine Spuren einer Stadt oder eines Palastes mykenischer Zeit entdeckt. Dieses enttäuschende Ergebnis ließ aber Dörpfeld nicht an Homers Beschreibung der Insel des Odysseus zweifeln.

Für ihn war es bereits damals Gewißheit, daß sie auf der falschen Insel gesucht hatten, weil die heute Leukas/Lefkada genannte Insel das gesuchte Alt-Ithaka sei. Die Fortsetzung seiner Arbeiten auf Leukas hatten daher das erklärte Ziel, alle Angaben der Odyssee zu Geographie, Topographie, Monumenten und Realien im Reich des Odysseus zu verifizieren und dadurch zu beweisen, daß nicht nur die geschilderten Ereignisse, sondern auch die Entstehung des Epos in die spätmykenische Periode des 12. Jahrhunderts v. Chr. datieren. Er postuliert dabei, daß mit Hilfe archäologischer Methoden historische Zusammenhänge erforscht werden können. Dörpfeld hat so bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert ein problemorientiertes, modernes Forschungsprogramm konzipiert. Auch die Realisierung hält heutigen Anforderungen Stand: Es begann mit Oberflächenbegehungen zum Erfassen von Bodenfunden sowie Geländedenkmälern aller Perioden, ergänzt durch geologische Untersuchungen und die Klärung von Stratigraphien mit Hilfe eines dichten Netzes von Suchgräben – heute ließe sich das einfacher mit Bohrungen erreichen –, und erst dann folgten Grabungen an ausgewählten Plätzen. Es handelte sich um ein interdisziplinäres Unternehmen mit der Beteiligung von Architekten, klassischen und prähistorischen Archäologen, Anthropologen, Vermessungsingenieuren und einem Geologen. Selbst für die Finanzierung war Dörpfeld, damals Direktor der Abteilung Athen des Deutschen Archäologischen Instituts, auf die heute aktuellen Drittmittel angewiesen. Die gesamte Grabung wurde zunächst aus Spenden von Privatleuten, in den letzten Jahren aus der Privatschatulle Kaiser Wilhelms II. bestritten. Der deutsche Kaiser hatte bereits 1908 das Grabungshaus auf dem Kap oberhalb der Hafeneinfahrt gestiftet (Abb. 2: E 3 »Haus Dörpfeld«), von Dörpfeld anfänglich als »Kaiserhaus« bezeichnet.

Die geplante zügige Publikation im Anschluß an die letzte Grabungskampagne im Sommer 1913 wurde durch den 1. Weltkrieg verhindert. Ein Einbruch in das Grabungshaus und -museum während dieses Krieges hat zum ersten Mal Schäden an den Funden verursacht. Ab 1921 konnte Dörpfeld die Bearbeitung der Grabungsergebnisse wieder aufnehmen. 1923 waren er und sein Mitarbeiter P. Goessler, damals Direktor am Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart, für längere Zeit im Grabungshaus auf Leukas. Goessler besorgte eine Neuordnung des verwüsteten Museums und schloß die Aufnahme der Kleinfunde ab. Nachdem 1926 die Manuskripte aller Mitarbeiter fertiggestellt waren, ist das Buch 1927 erschienen. Im Titel »Alt-Ithaka. Ein Beitrag zur Homerfrage« teilt Dörpfeld auch das Resultat seiner Forschungen auf Leukas mit. Seinem Anliegen entsprechend hat er etwa ein Drittel seiner Texte der Darstellung der Ithaka-Frage gewidmet, also der seit der Antike geführten Diskussion über die Lage des homerischen Ithaka, und seinen Argumenten für die heutige Insel Leukas als Homers Ithaka. Die restlichen zwei Drittel des Bandes enthalten aber eine gründliche Beschreibung der Geologie sowie Geographie der Insel und der archäologischen Grabungen, ihrer Befunde und ihrer Funde, die mit einem für die damalige Zeit erstaunlich reichen Abbildungs- und Tafelteil dokumentiert werden. In der Fachwelt wurde die Bedeutung der Neufunde auf Leukas noch während der laufenden Arbeiten gewürdigt. A. J. B. Wace hat in einem Bericht über Grabungen des Jahres 1923 in Mykene die Architektur der

¹ Ausführlich geschildert in Dörpfeld 1909; 1911; 1927, 144-186.

Schachtgräber mit den Grabhügeln von Leukas verglichen und dabei in Widerspruch zu Dörpfelds Datierungen die zeitliche Abfolge von den frühhelladischen R-Gräbern zu den mittelhelladischen Hügeln S und F klargestellt². Auch O. Montelius standen bei der Materialsammlung für seine Publikation »La Grèce préclassique« nur die Vorberichte im 5. und 6. Brief³ zur Verfügung. In dem posthum im Jahr 1928 erschienenen 2. Band ist den als vormykenisch bezeichneten Nekropolen von Leukas ein ganzes Kapitel gewidmet⁴. Und schließlich betont J. L. Caskey, der durch seine Grabungen in Eutresis, Agia Eirene (Keos) und Lerna neue Grundlagen für die Erforschung der ägäischen Frühbronzezeit geschaffen hat, in seinem Beitrag zu »The Cambridge Ancient History« die singuläre Stellung der FH II-zeitlichen Rundgräber bei Nidri⁵. Seither haben die von Dörpfeld entdeckten, erforschten und publizierten Nekropolen auf Leukas einen festen Platz in jeder Diskussion über Grabsitten, Grabhügel und Einwanderungen in der frühbronzezeitlichen Ägäis.

Die Erforschung der »Periode der Korridorhäuser« (FH II), ihrer frühurbanen Gesellschaft und ihrer Führungsschicht, die in den letzten Jahrzehnten intensiv betrieben wird, ist weitgehend auf Siedlungen, Siedlungsfunde und Architektur bezogen. Für Analysen von Gräbern oder Grabinventaren zur Klärung sozialer Gliederungen gibt es auf dem griechischen Festland keine ausreichende Materialbasis. Die R-Gräber auf Leukas sind neben den frühhelladischen Nekropolen von Manika auf Euböa und Agios Kosmas in Attika nach wie vor die einzige bekannte und ausgegrabene Gräbergruppe von größerem Umfang. Ihre Neubearbeitung im Rahmen des Schwerpunktprogramms »Untersuchungen zu Genese und Struktur von Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften« am Römisch-Germanischen Zentralmuseum hatte eine Neuaufnahme der Funde zur Voraussetzung.

Das Schicksal der Beigaben von der Grablege bis heute hat diese Aufgabe nicht gerade begünstigt. Die Keramik wurde wegen der Lagerung im Grundwasser in extrem schlechtem Zustand aufgefunden. Über das Vorgehen bei der Bergung berichten weder Dörpfeld noch Goessler. Nur in den Tagebüchern wird einmal erwähnt, daß man zerdrückte Pithoi zum Herausnehmen eingegipst hat, oder daß alle Scherben eingesammelt und ins Museum gebracht wurden⁶. Ob sie dann für die zeichnerische Rekonstruktion wenigstens teilweise zusammengeklebt wurden, ist nicht mehr festzustellen. Photographien der Keramikbeigaben zeigen, daß auch stark zerscherbte Gefäße geklebt, teilweise in Gips ergänzt (Taf 65, 6-7) und so auf den Regalen im Museum neben dem Grabungshaus aufgestellt worden waren⁷. Die Gegenstände aus Metall wurden lediglich gewaschen, eine weitere Reinigung oder Restaurierung fand nicht statt. Während des 1. Weltkrieges waren die Funde bei einem Einbruch ins Museum »vielfach beschädigt« worden⁸. Ob bei der Neuordnung durch Goessler (1923) auch restauriert wurde, hat Dörpfeld nicht vermerkt. Gravierende Schäden sind an den Funden 1955 entstanden, als ein Erdbeben das Museum zerstörte⁹. Die Bestände wurden verpackt und in einem Speicher provisorisch gelagert. 1969 erfolgte eine Wiederaufstellung in Räumen der Gemeindebibliothek von Lefkada, 1978 wurde die Ausstellung in ein angemietetes Haus verlegt. Wegen Platzmangel und aus Sicherheitsgründen mußte dann 1996 der gesamte Bestand, d.h. alle Funde der Dörpfeld-Grabungen und das inzwischen umfangreiche Material aus Grabungen des Antikendienstes, in die Magazine des Museums von Ioannina verlagert werden. Der Neubau eines Kulturzentrums in der Stadt Lefkada gab dem Antikendienst die Gelegenheit, ein neues Archäologisches Museum einzurichten. Im Verlauf der vorbereitenden Arbeiten fand auch eine Revision der Dörpfeld-Sammlung statt, die einige Verluste bei der Keramik ergab.

² Annu. British School Arch. Athens 25, 1921 23, 124.

³ Dörpfeld 1909; 1911.

⁴ O. Montelius, La Grèce préclassique (Stockholm 1928) 182-191.

⁵ J. L. Caskey, Greece, Crete, and the Aegean in the Early Bronze Age. In: The Cambridge Ancient History I, 2, XXVI (a) (Cambridge 1964) 24.

⁶ Tagebuch VI 43f. (zu R 13b und 13c); Tagebuch VIII 15 (zu R 25d).

⁷ Dörpfeld 1927 Beil. 55; Zachos/Douzougli 2003, 6.

⁸ Dörpfeld 1927, 187.

⁹ Zur Geschichte der Sammlung Zachos/Douzougli 2003, 7f.

Für meine Materialaufnahme war es ein unverhoffter Glücksfall, daß A. Douzougli und K. Zachos, Leiter des Antikendienstes in Ioannina und zuständig für das neue Museum in Lefkada, in diesem Stadium ihrer Vorbereitungen für die Neuausstellung die Dörpfeld-Funde zugänglich machten. Dank ihrer Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft konnten alle im Studiensaal des Museums in Ioannina ausgebreiteten Funde aus Dörpfelds Grabungen untersucht und gezeichnet werden. 2002 kehrten diese Funde nach Leukas zurück; sie sind jetzt im Dörpfeld-Saal des Archäologischen Museums von Lefkada ausgestellt. Nur die nach dem 1. Weltkrieg nach Athen verlagerten Gold-, Silber- und Knochenbeigaben aus den R-Gräbern befinden sich noch heute im Athener Nationalmuseum. Sie sind im Raum 5 der Prähistorischen Abteilung neben Goldfunden von Poliochni und Troja zu sehen.

Meine Beschäftigung mit Dörpfelds Ausgrabungen auf Leukas hätte ohne das Mitwirken und ohne die Hilfe anderer keinen Abschluß gefunden. Mein Dank gilt an erster Stelle dem griechischen Antikendienst, der mit dem Erteilen einer Arbeitserlaubnis die Materialaufnahme in griechischen Museen ermöglichte. Bei K. Demakopoulou bedanke ich mich für die unbürokratische und freundschaftliche Hilfe im Nationalmuseum in Athen. Während des mehrwöchigen Aufenthalts im Archäologischen Museum von Ioannina haben mir A. Douzougli und K. Zachos das Studium der Funde auf jede Weise erleichtert. Dafür und für ihre Gastfreundschaft schulde ich ihnen aufrichtigen Dank. Bedanken möchte ich mich auch bei N. Schoinas, dem es gelungen ist, noch die kleinsten Bronzefragmente und Scherben im Magazin zu finden. Bei der Neubearbeitung konnten zusätzlich zu den Angaben in der Publikation die Beschreibungen des Grabungsverlaufs mit Befundskizzen in Dörpfelds Tagebüchern und Notizheften ausgewertet werden. Umzeichnungen dieser Skizzen sind hier zur Illustration von Dörpfelds Beschreibungen der Befunde in den Katalog eingefügt (Abb. 5-68). Für die Hilfe bei der Einsicht in diese Unterlagen bedanke ich mich bei K. Herrmann, Athen. Viel verdanke ich auch der bewährten Mitarbeit von R. Docsan: Sie hat mit mir zusammen die Originale gezeichnet, und sie hat alle Fundzeichnungen sowie ihre Umsetzungen von Dörpfelds Grabungsdokumentation digitalisiert. Für Auskünfte, Hinweise und Diskussion bedanke ich mich bei J. Maran, M. Egg, D. Gronenborn, K. Rhomiopoulou, A. Hänsel und G. Schönfeld (Fundskizzen Taf 48, 6-8). Besonderen Dank schulde ich schließlich dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum für die Förderung meiner Arbeit und für deren Aufnahme in die Reihe der Monographien. Die redaktionelle Betreuung lag bei R. Köster und E. Bott; Tafelmontage, Satz und Umbruch hat H. Jung besorgt; Verbreitungskarten und Diagramme stammen von M. Ober. Ihnen allen danke ich vielmals für ihre Sorgfalt, Umsicht und Hilfsbereitschaft.